

## **Paul Wiese: Der erste Sportunfall in Hörste 1924**

Der RSV Hörste (Rasensportverein) wurde vor 70 Jahren 1920 gegründet. Der erste Sportplatz war am Ehberge. Das Gelände hörte dem Bauern Beining deren beide Söhne und auch Schwiegersohn mit im Verein waren. Der Platz lag dort, wo jetzt in der Nähe die Schutzhütte am Hermannsweg steht. Es war damals viel Heideland nur ein paar kleine Bäume Kiefern mußten gefällt werden, es war ein sandiger Platz aber auch bei schlechter Witterung bespielbar. Über die jetzige Quellenstraße war er am ersten mit dem Fahrrad zu erreichen, am besten aber ging man über dem Berg, wo jetzt das Heinrich Hansen Heim steht.

Wo ich von berichten will ist ein Sport Unfall wie er auch heute beim Fußballspielen passieren kann. Nur der Unterschied von damals ist der, daß heute bei einem Spiel sehr viele Autos auf den Parkplätzen neben den Plätzen stehen. Ein Verletzter kann heute in kurzer Zeit bei Unfällen wo es nötig ist, schon im Krankenhaus liegen.

Von einem Unfall der am Charfreitag 1924 passierte will ich berichten. Schon damals durften an diesem Tage wie heute noch keine Verbandsspiele, Serienspiele wie man sie auch nennt, ausgetragen werden. Die Mannschaften hatten sich entschlossen an diesem Tage unter sich mit zwei gemischten Mannschaften und auch wir Jugendlichen waren mit dabei, nun gegen einander zu spielen.

Da passierte das Unglück, ein älterer Spieler traf anstatt dem Ball mein rechtes Bein und dabei war das Schienbein gebrochen. Nun war guter Rat teuer. Mann schnitt Holzstäbe stützte damit das Bein indem man von vielen die Schnürbänder der Fußballschuhe nahm um dem Bein halt zu geben. Zwei Sportkameraden liefen quer über den Ehberg und holten von uns zu Hause eine Karre. Ich wurde dort drauf gesetzt, das Bein an einen Karrenbaum gebunden und in diesem Zustand nach Hause gebracht. Auf diesem schlechtem Wege nach Haus quer über den Ehberg, das war eine sehr schmerzliche Angelegenheit.

Zu Hause wurde ich erst mal ins Bett gelegt bis zum nächstem Morgen. Dann kam Rudolf Schlepper Sohn von Bauern Schlepper die Söhne waren mit dem Verein, mit einer Kutsche. Autos wie heute gab es damals ja nicht. In die Kutsche wurde vom Vordersitz zum

Hintersitz ein Brett gelegt, dort konnte ich da(s) rechte Bein bei dem der Unterschenkel gebrochen war drauf legen.

Nun ging es zur Fahrt nach Lage zum Krankenhaus. Dort mußte ich aber erst mal noch warten bis Dr. Buchholz der damalige Chefarzt vom Lagenser Krankenhaus war warten. Als er da war, sah er sich den Bruch an. Röntgen Aufnahmen wie man sie heute macht, damit man sehen kann, wie die Bruchstelle aussieht, gab es ja nicht da man zu der Zeit auch im Krankenhaus in Lage keinen Röntgen Apparat hatte.

Der Dr. Buchholz ordnete an, da es ja keine Wunde war, kam ich auf den O.P. Tisch im Vorraum vom Operationssaal. Ein Pfleger und zwei Krankenschwestern mußten helfen. Auf diesen Tisch liegend mußte der Pfleger an meinem Fuß ziehen und die beiden Schwestern an dem rechten Oberschenkel ziehen somit das Bein wieder richtig gerade werden sollte. Linkes Bein und Bauch waren festgeschnallt. Nachdem der Dr. meinte, daß der Unterschenkel wohl gerade war, klatschte er die Gipsbinde um das Bein. Nach dem Trocknen lag ich dann damit 4 Wochen im Bett. Heute bekommt so ein Verletzter einen Gehgips und kann nach ein bis zweitag nach Hause gehen. Ich mußte streng erst mal vier Wochen im Bett liegen bleiben.

Nach diesen vier Wochen lag ich wieder auf dem Tische vor dem O.P. Raum und der Gips wurde entfernt. Nun stellte Herr Dr. Buchholz fest, daß das Bein b.z.w. der Knochen vom Schienbein nicht gerade angewachsen war. Ich hörte, wie er sagte, das kann unmöglich so bleiben. Er nahm mein Bein vor sein Knie und man hörte einen Knacks und der Knochen war wieder lose. Nun wurde es wieder wie beim ersten mal, Bein oben und unten an den Füßen kräftig gezogen und eine neue Gipsbinde wurde wieder angebracht. Hätte man damals schon in Lage einen Röntgenapparat gehabt, dann hätte man ja sofort feststellen können, daß der Schienbeinknochen nicht gerade vor einander saß. So mußte ich aber damals noch einmal drei Wochen schön streng im Bett bleiben.

Nach 3 Wochen wurde der Gips entfernt und ich mußte erst mal wieder Laufen lernen. Acht Wochen hatte es gedauert bis Heinrich Riesenberger mich mit einer Kutsche wieder nach Hörste holte, da es ja um diese Zeit damals noch keine Autos gab. Das sie damals bei der Firma wo ich als Lehrling tätig war, nicht gerade begeistert waren, weil ich so lange ausgefallen war, das war klar, denn von solchen

Sport wo es zu Unfällen kam, hielt man damals noch nicht viel und hatte auch kein Verständnis für so einen Fall. Trotzdem hatte mich die Chefin einmal im Krankenhaus besucht und brachte mir eine Tafel Schokolade mit. Inzwischen sind fast 70 Jahre vergangen und in dieser Zeit hat sich sehr vieles verändert, auch was einen Sportunfall betrifft.

P. W. Winter 1990